Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 40

Artikel: Coimbra : das portugiesische Heidelberg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

M

Zartsinniger, feiner, innerlich vornehmer Mensch mit tiefer Nachdenklichkeit und großem künstlerischem Empfinden



Frauenhand, deren Besitzerin einen guten Geschäftssinn, praktische Fähigkeiten für Kunstgewerbe und



Hand einer Dame feingeistiger Art, die wohl Sinn für praktische Dinge besitzt, sie selber aber wegen Mangel an Körperkräften nicht durchführen kann, sondern hierfür je-



Diese Hand zeigt freudige Genußfähigkeit für alle Schönheiten des Lebens, ausgesprochene Weiblichkeit, Bequemlichkeit und Liebessehnsucht, aber auch eine gewisse



Hand einer Frau, die sich im Leben in jeder Beziehung durchzusetzen vermag, tätig und fleißig ist, praktisch, organisatorisch und sich für plastische Kunst eienet

COIMBRA das portugiesische Heidelberg

er nach dreistündiger Fahrt von Lissabon oder Porto in Coimbra ankommt, glaubt ein ganz anderes Land zu betreten. Freundliche weiße Häuser umschmiegen die Anhöhe, auf der in weihevoller Stille die Universität steht. Sie bildet den Mittelpunkt und gibt dem Stadtbild ein eigenés Gepräge, genau so wie die Studenten selber dem Straßenleben den Stempel aufdrücken. Alles, was hier geschieht, scheint nichts anderes als eine Ergänzung des Studentenlebens zu sein.

Die Universität wurde im Jahre 1290 gegründet, also noch ein Jahr früher als die schweizerische Eidgenossenschaft. Aus dieser Zeit und den Jahrhunderten des spätern Mittelalters stammen noch Sitten und Ge-bräuche, die das Leben der Studenten in dieser einzigartigen Studentenstadt völlig beherrschen. Die Studenten genießen hier überlieferte Vorrechte wie wohl nirgends in der Welt. Das gilt aber nur für die ältern Semester, denn der rechtloseste Mensch ist hier der krasse Fuchs, der noch viel mehr als in unseren Studentenstädten unter schärfster Kontrolle steht. Sind die neuen Söhne der Alma Mater immatrikuliert, so dürfen sie die Universität nur unter dem Schutz eines ältern Universitätsbürgers verlassen, wenn sie nicht eine gehörige Tracht Prügel riskieren wollen. Dann kommt der große Umzug, bei dem die Füchse mit Hörnern geschmückt werden zum Zeichen dafür, daß sie noch tierisch unwissend sind. Recht sonderbar nehmen sich ihre Wohnungen aus. Vor den Fenstern werden allerlei alter Gerümpel, Babygarnituren und sonstige Gegenstände ausgehängt, die darauf schließen lassen, daß hier noch unreife Menschen wohnen. Ganz besonders scharf ist die Kontrolle am Abend, vielleicht schärfer, als sie je im Elternhause sein könnte. Der Fuchs darf am Abend nicht allein ausgehen. Es ist geradezu unheim-



Hier wohnen Füchse. Die ausgehängten Baby-Utensilien und die andern möglichen und unmöglichen Sachen zeigen, daß hier noch unreife Männer wohnen

lich, in Coimbra die ältern Studenten in den Straßen auflauern zu sehen. Wie lichtscheue Gespenster streichen sie, in ihre malerischen Capes gehüllt, durch die Gassen. Wehe, wenn sie einen armen Jungen erwischen sollten, er ist einer gehörigen Tracht Prügel sicher und muß sich außerdem gefallen lassen, daß ihm die Haare

Nebenstehend links: Hörner sind das Zeichen der Unwissenheit

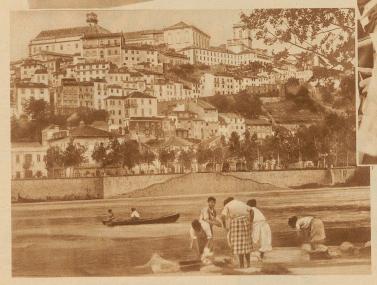
Der Schrecken der Füchse: Wie dunkle Gespen-ster stehen die ältern Semester im Hinterhalt, und wehe dem armen Füchslein, das sie ohne ältern Begleiter in der Nacht auf der Straße erwischen

nicht gerade fachmännisch bis auf die Haut geschnitten werden.

Ist das erste Jahr überstanden, beginnt dann eine um so schönere Zeit. Der akademische Bürger bekommt seine Indextasche mit dem Band, das jeder stolz zur Schau trägt. Dieses Band ist bis zum sechsten Semester (3. Jahr) nur sehmal und zur Schleife gebunden. Im vierten Jahr (7. und 8. Semester) wird es breit und hängt offen herunter. Das Band zu tragen ist nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht, doch nur bis abends 9 Uhr. Von diesem Zeitpunkt an setzt sich jeder Student, der es noch trägt, den schwersten Augriffen aus. Nach dem 8. Semester, wenn der Student normalerweise seine Studien beendet haben sollte, wird das Band feierlich verbrannt.







Nebenstehend links: Nebensthend links:

Die Indextasche, die von jedem Studenten den ganzen Tag sichtbar in der Hand getragen werden muß, abends nach 9 Uhr hat sie aber zu verschwinden. Das Band, das jeder an der Tasche trägt, ist bis zum Ende des 6. Semesters (3. Jahr) schmal und in eine Schleife gebunden. Die letzten Semester ist es breit und hängt offen herunter. Die Farbe des Bandes ändert nach der Fakultätszugehörigkeit





Das Studium ist beendet, die Bänder werden verbrannt



Hitler, der Führer der Nationalsozialisten, während seiner Zeugenaussage im Hochverratsprozeß gegen die drei Ulmer Reichswehroffiziere vor dem deutschen Reichsgericht in Leipzig



Turati ist nicht mehr Turati. Der langjährige Sekretär der faszistischen Partei und Mitarbeiter Mussolinis, Augusto Turati, hat demissioniert. Der Duce bedauerte, aber nahm an



Giuriati, der neue Generalsekretär der faszistischen Partei und Turatis Nachfolger



Dies ist das schöne Fräulein Altemus aus Philadelphia, die eben jetzt John Hay Wittney in New York geheiraret hat. Der junge Gatte ist heute noch in irgendeinem Bureau für 375 Fr. Monatslohn tätig, aber er ist doch einer der reichsten jungen Männer Amerikas, denn er hat won seinem Vater 100 Millionen Dollar geerbt. Die junge Frau kann also, wie man sagt: «Ruhig in die Zukunft sehen!»

